

indem sie ihm eine südliche Grenze setzen. Wären diese Becken nicht vorhanden; und wäre der Wasserabfluss nach Süden oder Südwesten anstatt nach Osten gerichtet, so würde der Tsin-ling-shan nicht als besonderer Zug abgetrennt sein; er würde vielmehr mit dem Ta-pa-shan zu Einem grossen Gebirgsland verbunden sein. Die westlichste, störend in die Einheit eingreifende, für eine reichere Gliederung aber wohlthätige Einsenkung ist diejenige von *Han-tshung-fu*, und von hier aus nach Westen beginnt die Dichotomie einen viel vollkommeneren Einfluss auf die Plastik auszuüben. Schon die Thalfurche von *Miën* ist nach WSW gerichtet; und da der Nordrand des Gebirges nach WzN streicht, so wächst die zwischen beiden Linien eingeschlossene Gebirgsmasse gegen Westen an Breite. Das Thal von *Miën* ist jedoch nicht, gleich demjenigen von *Han-tshung-fu*, die Südgrenze des geschlossenen Faltungsgebirges; wir müssen fast bis *Kwang-yuën-hsiën* gehen, um sie zu erreichen. So kommt es, dass die Breite des continuirlichen Gebirges in dem Meridian dieses Ortes (ungefähr 106° O) um $\frac{3}{5}$ mehr beträgt als im 107ten Längengrad, welcher derjenige von *Han-tshung-fu* ist. Der *Kia-ling-kiang* durchströmt sie fast in ihrer ganzen Ausdehnung, indem der nördlich von der Wasserscheide gelegene Abfall des Gebirges gegen *Tsin-tshóu* im Thal des *Wéi* sehr schmal ist; und da der Lauf jenes Flusses in seiner gesammten Länge bis Kwang-yuën ein nur stellenweis zugängliches Engthal sein soll, so können wir mit Sicherheit schliessen, dass er nur zusammengefaltetes, hohes und wildes Gebirge durchströmt. Es ist nicht bekannt, an welcher Stelle der 106te Meridian die Linie der Divergenz, d. h. die Linie, wo die beiden Streichungsrichtungen auseinandergehen, durchschneidet. Aber die gesammte äussere Anordnung weist darauf hin, dass die Anschaarung das grosse durchgehende Gesetz ist, welches den inneren Gebirgsbau beherrscht.

Der äusserste Südweig des Sinischen Systems, welcher nördlich von *Kwang-yuën* noch unter den Beckengebilden verschwindet (s. Fig. 111 c), hebt sich in seinem erst nach WSW und dann nach SW gerichteten Streichen immer mächtiger hervor und bildet, wie erwähnt, die erhabene Nordwestmauer der Ebene von *Tshöng-tu-fu*. Er führt hier die Namen *San-miën-shan* und *Kiu-ting-shan*. Von *Kwan-hsiën*, wo der *Min-kiang* den Wall durchbricht, bis zum Nordfuss der westlichen Verlängerung des Tsin-ling-shan hat hier das Gebirge eine Breite von 220 g. M., also dreimal so viel als bei *Han-tshung-fu*. Aber eigentlich erreichen wir in dem Meridian von *Kwan-hsiën* die nördliche Grenze des gefalteten Gebirges gegen das Tafelland, wie es scheint, erst mit dem Thal von *Lan-tshóu-fu*, und daher müssen wir 80 g. M. hinzufügen, um die ganze Breite des continuirlichen Hochgebirges zu erhalten, welche mithin in einem Meridian, der nur 150 g. M. westlich von *Han-tshung-fu* liegt, 300 g. Meilen beträgt, das ist vier Mal so viel als an der Tsinling-Strasse.

Nichts würde lehrreicher für die Erkenntniss der in Rede stehenden Grundzüge der Tektonik sein, als ein sorgfältig aufgenommenener Gebirgsdurchschnitt von *Kwan-hsiën* über *Sung-pan-ting* und *Min-tshóu* nach *Lan-tshóu-fu*. Durch die äusserst erfolgreiche Reise von Capitän GILL sind wir in der glücklichen Lage, über die